

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 8

Artikel: Gärten : Gartenarchitekten Gebrüder Mertens, Zürich
Autor: O.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Terrassengeländer mit Clematis berankt, davor schmaler Staudenweg mit Pfingstrosen, Iris, Lupinien usw.



Blumenweg auf der oberen Terrasse rechts blühender Eremurus

Garten A.-S. am Zürichberg

Gebrüder Mertens, Gartenarchitekten, Zürich

Die starken Höhenunterschiede bedurften starker Terrassierungen; ferner verunmöglichte die Stellung des Gebäudes in der Mitte des nicht sehr grossen Grund-

stücks das Erreichen irgendeiner grösseren Flächen- und Raumwirkung, wie aus dem Plan ersichtlich ist.

Der Zugang zum stark erhöht stehenden Wohnhaus

Obere Terrasse

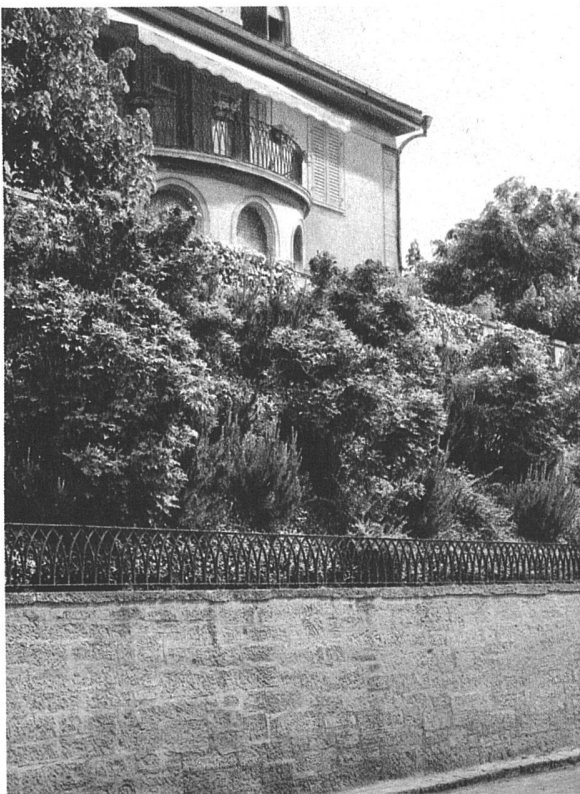
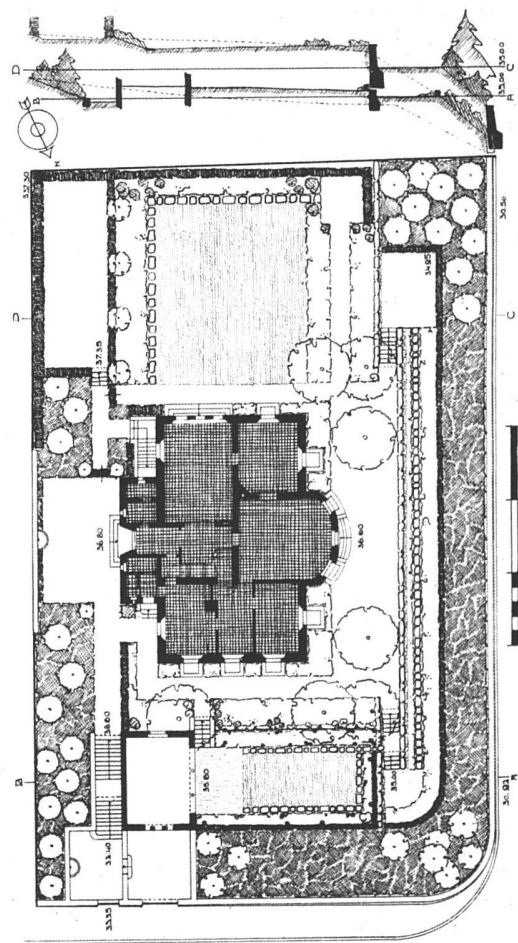




Haus A.-S. am Zürichberg Böschung mit Legföhren, Berberitzen und Wildrosen

erfolgt von der Nordostecke aus, am Gartenhaus vorbei längs der die Bauten verbindenden hohen Taxushecke. Ein kleiner Vorplatz mit Wandbrunnen schmückt den Hauseingang. Durch Heckentore führt der Weg zum südlichen Spiel- und Blumengarten sowie zum versteckten, erhöht gelegenen Wäscheplatz. Fortsetzung S. 238

Lageplan Maßstab 1:500





Trockenmauer und Treppe zum Wohnhaus

Garten A.-S. am Zürichberg Gebrüder Mertens, Gartenarchitekten, Zürich

Rosengärtchen vor dem Gartenhaus





Weg vom Gartentor zum Haus



Trockenmauerstufen
mit seltenen Ziersträuchern



Gebüsch mit persischen Rosen
Berberis, Viburnum rhytidiphyllum,
Aralia spinosa usw.



Sitzplatz neben dem Garteneingang

Garten O.M. vor einem Zweifamilienhaus in Zürich
Gebrüder Mertens, Gartenarchitekten, Zürich Text Seite 242

Blick vom Haus zum Garteneingang mit Pyramideneichen





Garten O. M., Zürich Gebrüder Mertens, Gartenarchitekten, Zürich
Plattenpfad zwischen Ziergehölzen längs der Grundstücksgrenze

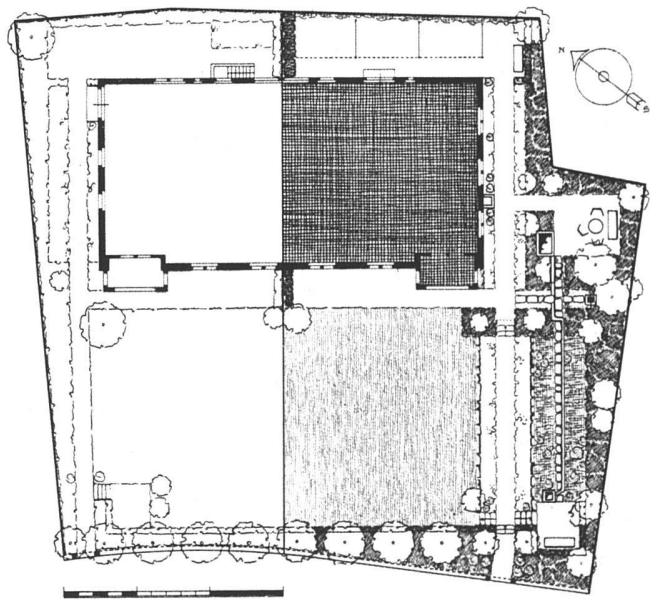
(Fortsetzung von S. 234)

Westlich anschliessend an das Gebäude und auf gleichem Niveau liegt die baumbeschattete Hauptwohnterrasse mit vertiefter Schnittblumenrabatte. Auf der Nordseite ist noch in Ausstrahlung der Gartenhausarchitektur ein kleiner Rosengarten mit Brüstungshecke als abgeschlossenes Ganzes für sich erstellt.

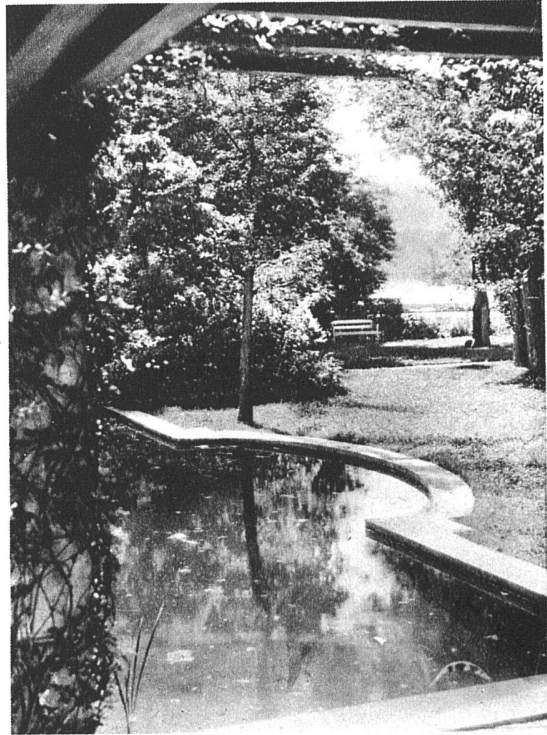
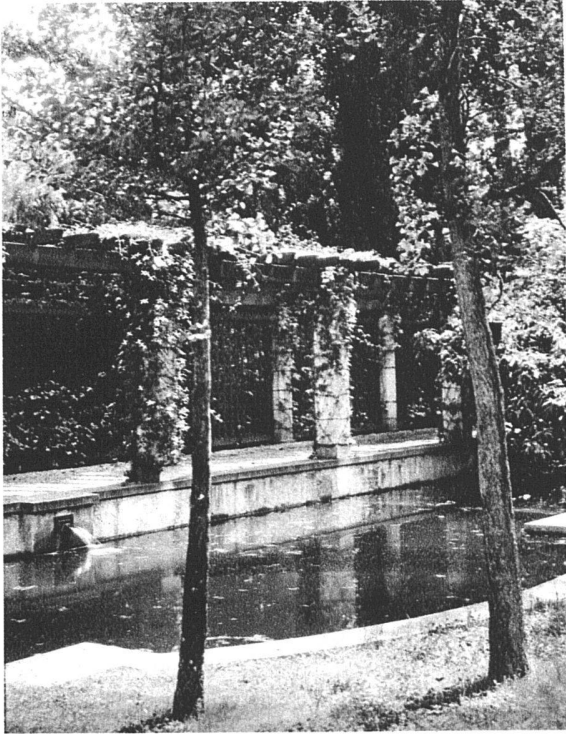
Alle diese Gartenteile sind pflanzlich sehr reich und

verschieden ausgestaltet, um abwechslungsreiche Garten-erlebnisse zu bieten.

Die Böschungen zwischen den Stützmauern der Strassen und den eigentlichen Gartenräumen sind ausser den Eckbetonungen der Birkengruppen im Norden und der Tannengruppe im Süden vollständig mit Legföhren und dazwischen gestellten Wildrosen aller Arten bepflanzt.



Lageplan Maßstab 1:500



Badebassin und Pergola mit Clematis, am Wasser Ginkgo, Mispelstrauch und andere Ziergehölze

Garten im Seefeld, Zürich Gebrüder Mertens, Gartenarchitekten, Zürich Text Seite 242

Pergola





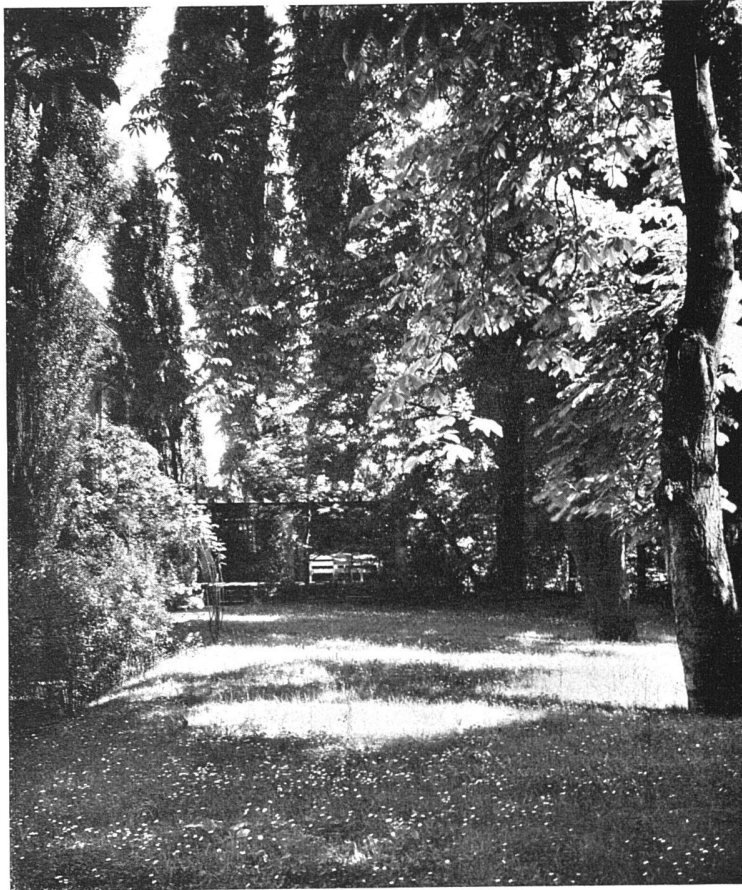
Parkartiger Gartenteil mit Schnittblumen-Ecke

Garten im Seefeld, Zürich Gebrüder Mertens, Gartenarchitekten, Zürich

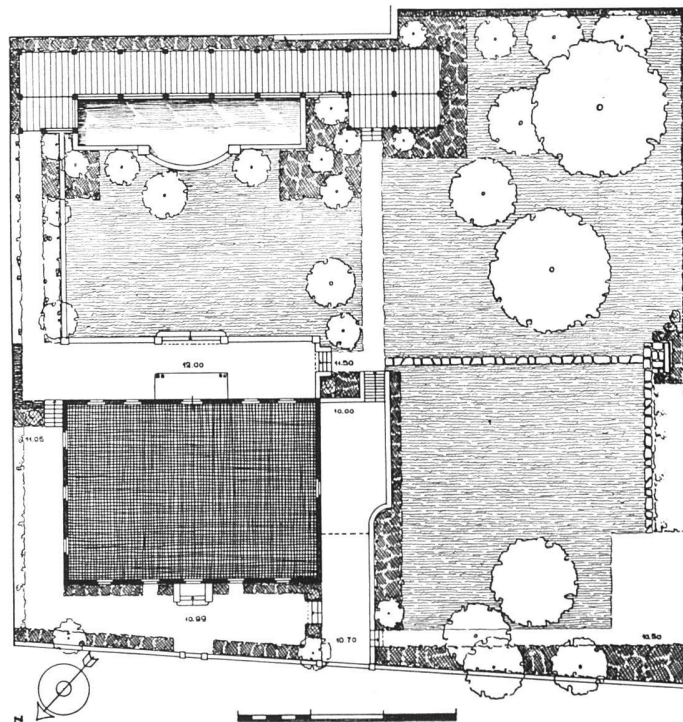
Hausterrasse und Blick in den Parkteil mit alten Bäumen



Parkteil mit Kastanien und Pappeln,
im Hintergrund Pergola und Sitzplatz



Garten im Seefeld, Zürich
Gebrüder Mertens, Gartenarchitekten,
Zürich



Lageplan 1:500

Garten O. M. (Bilder Seite 236–238)

Zu einem Doppelmehrfamilienhaus gehörend ist er vor allem sehr klein an Fläche. Die vor der ganzen Hauslänge durchgezogene unverschnittene Rasenfläche ergibt aber doch einen schönen Raumeindruck, da der leichte Drahtzaun in der Mitte mit seinem grünen Anstrich für das Auge fast verschwindet.

Der Zugang zur östlich gelegenen Haustüre geht durch ein kleines Entréegärtchen zwischen niedern Trockenmauern hindurch über zwei kleine Treppen durch die ganze Länge des Gartens. Es blieb dadurch nur ein schmaler südlicher Streifen übrig, an dessen beiden Enden die Aufenthaltsplätze der beiden Wohnpartien angebracht sind. Beide sind gut gegen Einblick geschützt. Bereichert wird das Gärtchen durch eine vom Wandbrunnen genährte Wasseranlage, die aus einem Bassin beim grösseren Sitzplatz, einem schmalen Wasserlauf und einer Sumpfröhre mit Iris und Bambus beim andern Platz besteht. Besonders reichhaltig ist den Wünschen des Erstellers gemäss die Bepflanzung mit vielen seltenen Formen und Arten.

Das Ganze zeigt, wie auch auf kleinster Fläche eine unendliche Fülle pflanzlicher Schönheit bei guter Anwendung uns beglücken kann. O. M.

Garten im Seefeld (Bilder Seite 239–241)

Vor Beginn der Arbeiten war das Grundstück nur um die beidseitigen Baupolizeiabstände von je 3,5 m breiter als das Haus; seine Einteilung nach symmetrischem Schema ohne jede einladende Wirkung.

Die Aufgabe verlangte das Beseitigen dieser nüchternen und äusserlichen Kunstform unter Beibehaltung des räumlichen Gleichgewichts und Zusammenhangs mit der strengen Hausarchitektur. Gewünscht wurden ferner reiche Pflanzenwirkungen parkartiger Natur und ein gut gegen Einblick von aussen geschütztes Badebassin.

Ermöglicht wurde die Erfüllung dieser Wünsche durch den Ankauf der südwestlichen Nachbarparzelle mit altem Baumbestand.

Zur Zusammenfassung der beiden Grundstücke war es notwendig, die Höhen durch Erdausgleich einander zu nähern. Auf höherem Niveau blieben nur die Terrasse vor dem Haus, die östliche Grenzpartie, sowie die neu erstellte Pergola, auf welchen Plätzen sich die Hauptsache des Gartenlebens abspielt.

Die Pergola selbst soll vor allem das Bassin gut abdecken, zugleich dessen Hintergrund bilden, und sodann mit den vorgestellten Bäumen das stark störende Nachbarhaus unsichtbar machen. Die gewünschte Parkwirkung ist durch den Zusammenhang der Rasenflächen, durch die alten Bäume und die reich bepflanzten Gruppen beidseitig der Wasserfläche voll erreicht, obgleich nirgends gesuchte Unregelmässigkeiten der Grundrissform geduldet wurden.

Der Blumenschmuck musste diesem Gesamteindruck zuliebe stark eingeschränkt werden. Er besteht in einer kleinen Rosenterrasse an der Ostgrenze zwischen Haus und Pergola und einer kleinen Staudenrabatte an der Westgrenze. O. M.

Über protestantische Kirchenmalerei

Bildende Künstler und Geistliche stehen sich heute verlegen gegenüber, wie zwei Kinder, die aus lauter Verlegenheit anfangen sich gegenseitig zu bespötteln und zu verächteln. Die reformierte Geistlichkeit beharrt in dem Glauben, Kunst sei eine durchaus weltliche Angelegenheit, und nur das Wort habe die Macht, religiöse Erhebung zu vermitteln. Die Künstler ihrerseits haben die Bindung an die religiöse Gemeinschaft verloren und sind deshalb ausserstande, ihr Allgemeingültiges mitzuteilen. Und die gläubigen Kirchenbesucher leiden bewusst oder unbewusst unter der Einseitigkeit und Verarmung des kirchlichen Mittlertums. Warum wird ihnen das Göttliche nicht auch mit Hilfe der Töne, der Linie, der Farbe, der Formen, des Raumes nahe zu bringen gesucht, mit allem, was ihren Sinnen zugänglich ist?

Nur in Gleichnissen lässt sich der Inhalt der Religion mitteilen. Religiöse Kunst ist symbolschaffend. Warum begibt sich die protestantische Kirche so vieler mächtiger Ausdrucksmittel, indem sie sich fast ausschliesslich auf das Wort beschränkt? Was berechtigt

zu der Annahme, dass Wortsymbole mehr geben, höher stehen als Tonsymbole (Musik) oder Farb- und Linien-symbole (Malerei)? Warum benutzt sie nicht jedes Mittel, um dem Göttlichen zu dienen, statt den Künsten gleichgültig oder gar mit Abneigung gegenüberzustehen?

Dem Maler andererseits wird in unserer Zeit der Kult der eigenen Persönlichkeit zur obersten Pflicht gemacht. Und so glaubt er es seiner Entwicklung, seiner Persönlichkeit schuldig zu sein, sich gegen Bindungen an allgemeine Erlebnissphären zu wehren. Er hält es für wichtiger, sich selber zum Ausdruck und zur Darstellung zu bringen, als sich in den Dienst einer allgemeinen Idee zu stellen und sich an sie zu verlieren. Originalität gilt mehr als Allgemeinverständlichkeit. Der darzustellende religiöse Inhalt ist dem Künstler fremd; er ist von ihm nicht im Innersten gesättigt und durchdrungen. Der Maler aber, wie der Redner, ergreift und überzeugt nur dann, wenn er selber überzeugt und ergriffen ist. Religiöse Malerei muss erfüllt sein von der Religion, in deren Dienst sie steht. Ist dies nicht der